

Der Welt Unbestand/ Vleüderung
und Vergänglichkeit

Als

Die Edle/ Hoch-Ehr und Jugendbegabte

M A R I A

E V P H R O S I N A

Geborne **L**ütken

Des S. Tit.

M E R R Y

Dauid **B**rauers

Erb-Herren auff Kasmandorff und Lilie

Liebgewesene Ehe-Liebste

Den 6. Martii umb 10. Uhr des Abends Anno 1718. in wahrem
Glauben an ihren Erlöser dieses Zeitliche
gesegnet

Bei Deroselben Leich-Begängniß

Aus schuldiger Condolence dem Hochzuehrenden Heren Wittwer
als meinem Blut- und Hertzens-Freund/ wie auch sämptlichen
hohen Anverwandten zum Trost/ der Seeligst-
Verstorbenen aber zum steten Ehren-Ruhm
entworffen und vorgestellet

Von

Johann Nathanael Böffens.



M D C C X X

Gedruckt bey Johann Nicolai E. E. Rath's und des Gymnasii Buchdr.

Es zeigt die grosse Kund ein wahres Contrafait
Von Wechsel-Unbestand/und flüchtig-schnellen Dingen.
Nord/Osten/Süd und West/muß der Vergänglichkeit
Als Höfen-Sclave stets kniefällig Opfer bringen.
Der Himmel selber ist dem Wechsel bey gethan;
Man siehet Tag vor Tag sein Lust/Lasur verfalltet/
Bald schmückt der Sonnen-Stern die auffgeklärte Bahn:
Bald sieht wie ein Gewölck es alles wie veraltet.
Sein blaues Vogen-Werck ruht keinen Augenblick;
Es rollet immerhin umb Angel/Pohl und Axen.
Wenn Phoebus kommen soll geht Cynthia zurück.
Aus solchem Wechsel-Lauff muß unsre Zeit erwachsen.
Die Abgrund-tiefe See mit Stürmen Ebb' und Fluth/
Was kan die als ein Bild von Unbestand uns sellen?
Ein Hoffnung-schwängeres Schiff sucht Bantams grösstes Gut
Traut dieser falschen Fahrt und sincket in die Wellen.
Was unser Fuß betritt/Erde/Acker/Au und Feld/
Verwandelt wunderfahm sich nach den Jahres-Zeiten:
Die Elementen selbst den Grund-Zug dieser Welt/
Bezwinget die Natur stets unter sich zu streiten.
Mit ein; und kurz gesagt: es läßt sich Unbestand
Als Meister aller Welt von keinen Sachen bannen/
Das was beständig heist hat noch kein Mensch erkant:
Wer auff den Schauplatz tritt muß wiederumb von dannen/
Zwar all-s möchte seyn wenn nur Vergänglichkeit
Die Feindin der Natur wolt aus dem Circle bleiben:
Stein/Erst/Porphier/und Stahl muß alles durch die Zeit
Sich lassen Ziegel-aleich zermahlen und zerreiben.
Das Wunder von Rhodios Colossus steht nicht mehr/
Die Mauren Babels sind dahin samt Grund und Säulen:
Der Pyramiden-Bau bewirtheht ohn Befehr
Als wüstes Mauer-Werck nunmehr Molch und Eulen/
Die höchste Tanne fällt/der Leder-Baum vergeht;
Es faulen nach und nach die Wurzel-tieffen Eichen/
Der Demant selber springt; was noch so feste steht/
Muß endlich durch Vergang aus seinem Grunde weichen/
So gehts: so ist der Lauff von dieser grossen Welt;
Nicht anders wiederfährt es dir/o Mensch/der Kleinert.
Dein eitles Leben bleibt ein ausgespanntes Feld/
Wo Wechsel/Änderung und gar Vergang erscheinen/

Es

Es ist dein schöner Selbst gebrechlicher als Glas;
Ja selbst die Seele nimmt bald die bald das Gesicht.
Nachdem die Regung trifft auff Hoffnung/Lieb und Haß/
Und ihren Gegenstand gewaltig macht zu nichte.
Kein Feuer ist so leicht als aller Menschen Sinn;
Ihr Wille wandelt sich selbst mit dem Flug der Winde:
Ihr Herze gleicht dem Meer wallt wie die Wellen hin/
Bald trotzig/bald verzagt/bald langsahm/bald geschwinde/
Wer heut auff Abyla der höchsten Ehre sitzt/
Und aus des Glückes Hand sich speist mit Amber-Ruchen/
Erfähret morgen oft wie Unglück kracht und blüht
Und wie Er unvermuth muß Elends-Brocken suchen/
Wer heute Freuden-voll ein frohes Lust-Lied singt/
Der quälet morgen sich mit ganz betrübte Gedanken
Wer heute frey und frisch nach Sarrabanden springt/
Muß morgen mit Lament im Siechen-Bette kranken.
Der Tod macht den Beschluß in dieser Zeitigkeit;
Da muß das Fleisch wie Heu ohn Unterscheid verwesen/
Es wird was irdisch ist mit Moder überstreut;
Wer Prinz/wer Schaffer war/das bleibet kaum zu lesen:
Pompeius, Caesar starb/Achilles ist dahin:
Doch dieses alles sind verlegene Geschichte.
Das Spiel währet heute noch; der Tod bleibt der Gewinn;
Uns kommen Tag für Tag ja Leichen zu Gesichte.
Wer nun sein Leben führt also auff dieser Welt/
Daß Er den Unbestand bey Zeiten lernet kennen/
Der stirbt nicht wenn Er stirbt/der fällt nicht wenn Er fällt;
Man kan mit Fug und Recht ihn woll höchst selig nennen.
Sie hat/ Hochseeligste/ den rechten Griff gewuß/
Und alles eitle Thun großmächtig längst verlachtet/
Sie hat dem Himmel selbst/ die Glaubens volle Brust
Zum Tempel eingeweyht und zum Altar gemacht.
Der Erden Unbestand bracht Sie zu diesem Schluß:
Wenn alles flüchtig ist/wie solt des Menschen Leben
Bey so viel Änderung behaupten festen Fuß?
Es bleibet jedes Ding dem Untergang ergeben.
Sie wuste das so gleich von erster Wiegen an/
Ja selbst von der Gebuhrt wir fangen an zu sterben.
Sie wust daß auff der Welt/ als einer glatten Bahn
Viel gleiten/ fallen/ und oft jämmerlich verderben.

Drum

Drum war dies Schlipffrige vor Sie kein Marmor nicht/
 Sie wollt in festern Grund den Sinne Ancker sencken.
 Ihr Hertz, Magnete war nicht auff die Welt gericht/
 Er muß zum Himmel sich als seinem Nord-Pohl lencken.
 Die Krohne die anitz Ihr umb die Schläffe geht/
 Kan mehr als Diamant, Sapphir und Iaspis prangen/
 Sie hat nummehr erlangt was ewig veste steht:
 Sie ist von Ebal aus nach Griffin hingegangen.
 Was Potosi umschleust/ was Lima zu uns schickt/
 Das alles sind bey Ihr nummehr schlechte Sachen:
 Ihr Jesus ist Ihr Schatz: Sie lebet höchst beglückt/
 Und kan des Erden-Balls/ wie wir des Schnee-Balls lachen.
 Wohl Ihr! Sie hat es gut: Du aber Behrtstes Haus/
 Umb dessen Giebel iht die Trauer-Wolcken schweben/
 Wisch Dünst und Trähnen weg: das Wetter ist bald aus:
 Was hier gestorben scheint/ wird endlich wieder leben.
 Zwar ich bedaure dich/ O Hertzens Freund! mit Trähnen
 Der Himmel hat Dir iht ein bitt'eres eingeschenket/
 Nach Deiner Augen-Lust darffstu Dich iht nicht seh'n/
 Ich weiß daß der Verlust Dir wohl Dein Hertz fräncket.
 Es hat des Himmels-Schluß vor köstliche Ziebeth
 Dir einen Tranck gereicht vor Aloe und Myrrhen/
 Doch wünsch ich: daß so lang Dein werthstes
 Haus besteht/
 Hinführo keine Traur/ Dich weiter mag ver-
 wirren.

